



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Allgemainer Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in
Obacht nemmen soll

Lohner, Tobias

München, 1685

VI. Cap. Von dem ersten Articul deß Glaubens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44834

Sechstes Capittel.

Von dem ersten Articul des
Glaubens.

I.

Was diser Articul für stelle zu glauben.

Ich glaub in Gott Vatter Allmächtigen
Schöpffer Himmels vnd der Erden.

II.

Was die Summ sey dieses Articuls.

Dise Wort verindgen ihres Inhalts ein solche
Nennung: Ich glaube gewislich / vnd bekenne
von mir gang ungezweifelt / Gott den Vatter /
nemlich die erste Person der heiligen Dreyfaltig-
keit / der durch seine allmächtige Krafft Himmel
vnd Erd / auch alles / was darinnen begriffen / auß
nichts erschaffen hat / dieselben auch noch erhält
vnd regiert: vnd nicht allein glaub ich an ihn von
Herzen / vnd bekenne ihn mit dem Mund / sonder
mit allem Ernst vnd Eyffer suche vnd begehrt ich
ihn / als das allerhöchst vnd vollkommnisse Gut.

III.

Woher wir Gott erkennen.

Wir erkennen Gott durch zweyerley Mittel.

I. Durch die Natur / das ist / durch die Weltliche
Philosophen / welche auß Anleutung natürlicher
Vernunft vnd Verstands / von vnd bey der Crea-
tur / oder derselben Aufwürckung / vnd was ein-
mal durch die fünff Sinn empfindlich ist / anhebt
vnd

vnd allgemach vorgehet / vnd allein nach langer angestreckter Mühe vnd Arbeit / noch auch die vnricht-
barliche Ding Gottes schauet / vnd den Schöpffer
vnd Erschaffer aller Ding erkennet vnd verstehet.

II. Durch den Glauben / welcher dem Men-
schen dermassen seinen Verstand schärfffet / daß er
ohne Mühe durch den Himmel tringen / vnd ver-
mittels des Göttlichen Glanzes vnd Scheins /
erstlich den ewigen Bunn des Liechs selbst / dem-
nach auch was demselben ist vnderthan / sehen vnd
anschauen mag.

IV.

Was die Ursach sey / warumb wir erstlich in Gott
glauben müssen.

Derohalben bekennen die Glaubigen erstlich
recht / daß sie in Gott glauben / dessen Majestät
vñ Herrlichkeit mit dem Hieremia sie für vnbegreif-
lich halten vnd predigen. Dann wie der Apostel
sagt / Gott wohnet in einem Liecht / da niemand
zukommen mag / welchen kein Mensch gesehen hat /
noch auch sehen mag / dann also sagt Gott selbst
zu Moysi: Der Mensch wird mich nit sehen vnd
lebendig bleiben. Ursach / soll vnser Verstand an
Gott geraichen / über den nichts höhers ist / so
muß er von leiblichen Dingen abgezogen werden /
das vns bey diesem Leben angeborner vnser Natur
halber / zu thun vnmöglich ist. Vnd wiewol dem
schon also / dennoch wie der Apostel spricht / hat
Gott sich selbst nit unbekandt vnd vnbezeugt ge-
lassen mit Wolthaten / sonder er hat geben vom
Hime

Himmel Regen vnd fruchtbare Zeit / vnd ihre
Hergen erfüllt mit Speiß vnd Freud.

V.

Warumb wir nur allein einen Gott bekennen.

Bei dem/was wir biß daher gesagt haben/muß
auch mániglich bekennen/es sey nur ein Gott/vnd
nit vil Götter. Dann da wir Gott dem Herrn/
ein höchste Güter vnd Vollkommenheit zuschrei-
ben / so kan nit seyn / daß in mehr andern auch ge-
funden werde / was das allerhöchst vnd vollkom-
nest ist. So ferz aber einem etwas am höchsten
vnd besten manglet vnd abgeht / der ist deshalb
vnd vollkommen/vnd mag ihm darumb die Göttliche
Natur nicht gebühren vnd zugeschriben werden.
Dann es steht geschriben : Höre zu Israel / der
Herr vnser Gott / ist ein einiger Gott. Zu dem
ist auch deß Herrn Befelch : Du solt keine fremb-
de Götter haben neben mir. Weiter vermahnet er
vilmahl durch den Propheten : Ich bin der erst /
vnd ich bin der lezt / vnd ohne mich ist kein Gott.
Der Apostel sagt auch offentlich : Ein Herr / ein
Glaub / ein Tauff.

VI.

Was das Wörtlein / Vatter / hie bedente.

Darumb haben sie ein Menschliche Gleichnuß
dazu gebraucht / vnd wie sie den einen Vatter hieß-
sen / von dem die Haußgenossen ihr Herkommen
hätten / vnd von dem sie mit Rath vnd Befelch re-
giert wurde : Also ist mit der Weiß außkommen /
daß sie auch Gott einen Vatter haben nennen wöl-
len.

len. Dann du siehest gleich an die gemaine Erschöpf-
fung vnd regierung / oder aber fürnehmlich die Ur-
sach / daß sie zu geistlichen Kindern seynd auffge-
nommen worden / so bekennen allzeit die Christen
wol billich / daß sie glauben / vnnnd darfür halten /
Gott sey ihr Vatter.

VII.

Was für Geheimnuß auß diesem Wörtlein / Vatter /
zufassen seyen.

Diser Nam zeigt an / es sey in dem einigen Gött-
lichen Wesen nicht ein Person allein / sonder da
muß man glauben / daß vnderchiedliche Personen
vorhanden seyen. Und also finden sich in der eini-
gen Gottheit drey Personen: als des Vatters / der
von keinem gebohren ist: des Sohns / der vor ewi-
ger Zeit auß dem Vatter gebohren ist: des heili-
gen Geists / der gleichfahls auch von Ewigkeit auß
dem Vatter vnnnd Sohn herkommt / oder auß-
geht:

VIII.

Von Unterschid diser dreyen Personen.

Nun werden dise drey Göttliche Personen als
lein mit ihren sonderbaren Eigenschaften vnder-
schidlich verstanden / weil es Gottslästerlich wäre /
daß man vnder / oder auß dieselben etwas vngleichs
oder vngemäß dencken wolt. Dann der Vatter
ist ingenitus vngebohrn: Der Sohn ist vom Vate-
ter gebohren: Der H. Geist kombt von beyden her.
Vnnnd dermassen bekennen wir / es sey aller diser
dreyen Personen ein einige Substanz vnd Wesen /
daß wir in solcher vnserer Bekandtnuß / von der
wah-

wahren ewigen Gottheit glauben / vnnnd darfür halten / man solle vnd muß in den Personen die Eigenschaft / vnd in dem Wesen die Einigkeit / auch in der Dreyheit die Gleichheit andächtiglich vnnnd heiliglich verehren.

I X.

Was man durch das Wörtlein / Allmächtig / verstehen soll.

Beÿ diesem Wörtlein / Allmächtig / verstehen wir / es sey nichts / künde auch nichts erdacht / oder im Herzen fürgenommen werden / daß Gott zu thun / vnmöglich wäre. Dann das benimbt seiner Allmächtigkeit nichts / daß er nicht kan liegen / betriegen / oder betrogen werden / sündigen / verderben / oder daß ihm nichts vnberuust seyn / vnd verhalten mag werden: sintemal solches in seiner Natur nichts seyn kan / vnd solches können / ein Zeichen ist einer schwachen Unvermöglichkeit / vnd nit eines höchsten vnnnd vnendlichen Gewalts / dessen Gott vermöglich vnd habhaft ist.

X.

Wie nothwendig der Glaub sey von der Allmächtigkeit Gottes.

Dise Bekandtnuß nuhet.

I. Zuverstehen die Lehr deß Glaubens. Dann wann wir Gott für Allmächtig erkennen / so müssen wir zugleich auch bekennen / daß ihm alle Ding wol beruust / vnd auch seiner Regierung vnnnd Gebiet alles sey vnderthan. Daraus gänzlich folget / daß wir auch andere Ding wol von ihm wissen / ohn

Pars VI.

E

Die

die wir gar nit verstehen oder begreifen könden / was massen der Allmächtig wäre.

II. Ferners ist nichts tauglicher vnsern Glauben vnd Hoffnung zu bestätigten / dann wann wir festiglich vnd stracks darauff halten / Gott dem Herrn sey nichts vnmöglich.

III. Derohalben wir mit diesem Glauben von Göttlicher Allmächtigkeit fürnehmlich müssen versehen seyn / wann wir getrungen werden / dem Nächsten zu Nutz vnd Frommen etwas wunderslichs zu würcken / oder auch wann wir bey Gott mit dem Gebett etwas erhalten wollen.

IV. Fürnehmlich aber weist er vns auff alle Zucht vnd Demütigkeit vnseres Herzens. Dann also spricht der Obrist Apostel Petrus: Demütiget euch vnder die gewaltige Hand Gottes.

V. Auch vermahnet er vns / daß wir vnerschrocken vnd ohn Furcht seyen / da kein Schrecken oder Furcht ist / sonder daß wir vns allein vor Gott zu fürchten haben / der vns vnd alles was vnser ist / in seinem Gewalt hat. Dann also sagt vnser Heiland: Ich will euch zeigen / wen ihr fürchten solt: fürchtet den / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht hat in die Höll zu werffen.

VI. Weiter brauchen wir auch diesen Glauben / daß wir die übergrosse von Gott empfangene Gutthaten damit erkennen vnd preysen. Dann wer gedencet / daß Gott Allmächtig ist / der kan so vndanckbar von Herzen nit wol seyn / daß er nicht zum öftermal ruff vnd schrey: Grosse Ding hat mir der gethan / welcher mächtig ist.

XI.

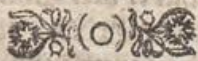
Daß diser Nam / Allmächtig / allen dreyen Personen
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gemein sey.

Daß wir aber in diesem Articul den Vatter All-
mächtig nennen / dardurch soll sich niemand ber-
führen lassen / vnd etwa meynen wollen / diser Nam
werde ihm / dem Vatter / also gegeben / daß er nit
auch dem Sohne / vnd dem H. Geist gemein sey.
Dann wie wir sagen / der Vatter sey Gott / der
Sohn sey Gott / der H. Geist sey Gott / vnd
seyen dennoch nit drey Götter / sonder ein einiger
Gott : Also bekennen wir auch / der Vatter /
Sohn / vnd H. Geist seyen gleich allmächtig / doch
seyen sie nit drey Allmächtigen / sonder ein Allmäch-
tiger.

XII.

Die fürnehmste Ursach / darumb der Vatter Allmäch-
tig genandt wird.

Die fürnehmste Ursach aber / darumb wir den
Vatter Allmächtig nennen / steht darin / daß er
alles andern Herkommens ein Ursprung ist / wie
wir auch dem Sohne die Weißheit zuschreiben / als
der das ewig Wort deß Vatters ist / vnd dem H.
Geist die Güte zu sprechen / dann er beyder /
Vatters vnd Sohns Liebe ist. Wiewol dise
vnd dergleichen mehr Namen / laut der Regl un-
serers Catholischen Glaubens / allen dreyen Perso-
nen gemein heißen / vnd darsfür gehalten werden.



XIII.

Wie vnd warumb wir müssen glauben / daß Gott sey ein Schöpffer vnd Werckmeister.

Man muß aber Gott nicht für einen solchen Schöpffer vnd Werckmeister aller Ding hatten / daß wir wolten vermainen / alles was von ihm beschaffen ist / möge nach beschehenem seinem Geschöpf nachmahln ohn die Allmächtige Göttliche Krafft bestehn vnd bleiben. Dann wie alle Ding durch die überschwencklich grosse Krafft / Weißheit / vnd Güte Gottes zu ihrem Wesen kommen / vnd erschaffen seynd: also auch wann seine vnauffhörliche Fürscheidung der beschaffnen Creaturen nit bestund / vnd die mit gleicher Macht / dardurch sie anfänglich beschaffen worden / nicht noch erhielt / so müß sie alsbald verfallen / vnd zernichtet werden.

XIV.

Welche die fürnehmste Werck der Erschöpfung seyen.

Gott hat durch sein höchste Weißheit vnd vnmessliche Krafft / die ihm selbst eigen ist.

I. Anfänglich die ganze Welt beschaffen: Dann wie geschriben steht / er hats gesprochen / vnd sie seynd worden: er hats gebotten / vnd sie wurden geschaffen.

II. Darnach hat er den Himmel vnd alles was darinnen ist / von der Erden / vnd die Erd sambt allem was dieselb begreiff / von den Wassern abgesondert.

III. Zu

III. Zuletzt hat er den Menschen gemacht.

X.

Was durch die ganze Welt / oder durch die Wörtlein /
Himmels vnd der Erden verstanden werde.

Das haben die Väter des Nicenischen Con-
cilij in ihrem Symbolo mit disen zweyen zugetha-
nen Wörtlein / da sie den Vatter nennen einen
Schöpffer der sichtbarlichen vnd unsichtbarlichen
Ding / kurzlich angedeutet. Dann alles / was die
ganze Welt begreiffet / vnd nach Christlicher vn-
serer Bekandtnuß von Gott erschaffen ist / das
erfahren vnd empfinden wir eintweder mit vnsern
fünff Sinnen / vnd wird sichtbarlich genandt :
oder aber wir mögen dasselb mit dem Herzen vnd
Verstand allein ergreifen / vnd wird darumb
unsichtbarlich geheiffen.

XVI.

Wie die Welt erschaffen sey.

Gott hat die Welt auß keiner Materi / sonder
auß nichts erschaffen / ist auch Nothzwang hal-
ber nicht dazzu getrungen worden / sonder das hat
er selbst freywilliglich gethan : Und zwar ohn alle
Exempel / Form vnd Fürbild / allein durch seine
Gütigkeit / damit er die Ding so von ihm erschaf-
fen / durch seine vnaufsprechliche Krafft erhalte /
vnd vorm Bösem beschütze.

XVII.

Was bey dem Himmel zuverstehen sey.

I. Beyneben den Himmeln / welche der Pro-
phet nennet ein Meer seiner Finger / hat er auch
den

den Schein beyder / Sonn vnd Monns / auch anderer Stern Zierd hinzu gethan / damit sie auch Zeichen wären / dadurch die Zeit / Jahr vnd Tag geschiedet wurden. Also hat er die Umbkreiß der Himmel mit gewissem standhafftem Lauff dermassen temperiert vnd gefertiget / daß nichts geschwinders / auch nichts gewissers / dann derselben vnauffhörlicher Umbblauß seyn mag.

II. Ferner hat er die geistliche Natur / vnd unzählbare vil Engel für seine Diener vnd Astanten oder Beysteher auß nichts beschaffen / die er auch mit wunderlicher Krafft seiner Gnaden vnd Gewalt begabt / vnd gezieret hat.

XIII.

Wie es vmb die Engel ein Gestalt habe.

I. Der Engeln seynd etlich gut / welche Gott mit gutem Willen erschaffen hat / das ist / mit reiner züchtiger Liebe / dardurch sie ihme / Gott / anhangen / vnd ihnen einmal vnd zugleich ihre Natur gemacht / vnd Gnad / Liebe / Weißheit vnd Gewalt dargu geben.

II. Die andere seynd böse Engel / welche vor Gott ihrem Vatter vnd Schöpffer abgefallen / vnd darumb auß den hohen Englischen Stühlen gestoffen / vnd in das sehr dunckel Gefängnuß der Erden gesperrt worden / da sie mit ewiger Marter vnd Peyn ihre Höffart büßen. Davon der Apostel Fürst Petrus also schreibt : Er hat den Engeln / die gesündigt haben / nit verschonet / sonder mit höllischen Stricken in die tieffe Höll gezogen

zogen vnd überantwortet / auff das sie zum Gericht der Peyn gehalten wurden.

XIX.

Wie die Erd erschaffen sey.

In Erschaffung der Erden muß man zwey Stück anmercken.

I. Erstlich / hat Gott auch durch sein Wort geheissen / daß die Erd / so auff ihren Grund vnd Boden befestiget ist / in Mittel der Welt wäre : hats auch also erschaffen / daß die Berg hoch herfür giengen / vnd die weiten Felder sich zu Thal an die Ort absetzten / welche er ihnen gegründet / vnd geordnet hat. Und damit die Menig der Wasser sie / die Erd / nit überall anlieffen / so hat er ihnen den Termin vnd Zihl gesteckt / daß sie nicht solten überlauffen / auch die Erd nicht widerumb bedecken.

II. Darnach hat er das Erdrich nit allein mit Bäumen vnd allerley Kräutern vnd Blümelein besleydt vnd gezieret / sonder dieselb auch mit vnzählig vilem Gethier / wie vormahls die Wasser vnd Luft erfüllet.

XX.

Was von Erschaffung deß Menschen zu halten.

I. Den Menschen / als vil den Leib belangt / hat Gott auß Laimen der Erden dermassen gemacht / daß er nicht auß Krafft seiner eignen Natur / sonder auß Göttlicher Begnadung / vnsterblich / vnd alles Leydens vnd Schmerzens vnempfindlich wäre.

E 4

II. Aber

II. Aber nach der Seel / hat er den Menschen nach seiner Bildnuß vnd Gleichnuß gemacht / auch ihme einen freyen Willen geben / vnd darzu alle Bewegung vnd Begirten des Gemüts dermassen temperiert vnd gemäßiget / daß sie allezeit der Vernunft vnd derselben Gebiet gehorsamb vnd vnderthänig wären. Noch hat er ihme die wunderliche Gaab der ersten Gerechtigkeit zugeben / vnd nachmahlen auch gewöllt / daß der Mensch allem andern Gethier als ein Herz vorstunde.

Summa des ersten Articulß.

So vil sie dann von dem Geschöpff der ganzen Welt / auch von den Wörtlein Himmel vnd der Erden / verstanden werden / daß alles mit kurzen Worten der Prophet also begriffen vnd gemeldet hat: Dein seynd die Himmel (O Gott) vnd dein ist das Erdreich / den Umbkreis der Erden / sambt ihrer Völle / hast du gegründet. Doch daß wir dessen auch nit vergessen / vnd noch darzu anzeigen / das Werck der Erschaffung sey allen Personen der H. Dreyfaltigkeit gemein. Dann was hie vom Vatter gesagt wird / das lesen wir auch in der H. Schrift von dem Sohn: Alle Ding seynd durch ihn erschaffen. Und vom H. Geist: Die Himmel seynd durch des Herrn Wort fest gemacht / vnd alle ihre Krafft kombt her durch den Geist seines Munds.

Historien.

Valerianus der H. Jungfrauen Cecilie Bräutigamb / solte von dem H. Urbano getaufft werden. Urbanus bettet zuvor also: O Herr / eröffne diesem seine Augen / auff daß er dich erkenne. Und

es

es erschien alsbald ein Ehrwürdiger alter Mann / mit einem Buch in der Hand / der öffnete / vnd sprach zum Valeriano: Lese darinnen: vnd er las: Ein Gott / ein Glaub / ein Tauff / vnd ein Vatter aller Ding. Gebenedeyet in Ewigkeit. Und er fragte ihn: Glaubest du diß alles: Valerianus antwortet / vnd sprach: Nichts ist im Himmel / noch auff Erden / welches so würdig sey zu glauben / als eben dieses. Da verschwand der heilige Paulus / Sar. 22. Novembris.

Canutus König in Dännemarc vnd Engelland / setzte seinen Stul am Ufer deß Meers / vnd sprach zu dem Meer / Ich bin dein Herr vnd König / sihe daß du mir gehorsamest. Da sprungen die Meertwellen mit grosser Gewalt vnd Ungestümme über Canutum her / vnd machten ihn nur pur pudelnaß. Darob er sehr erschrocken / von dem Stul auffsprang / darvon lieff vnd ruffte. Gott allein ist Allmächtig / vnd wir seyn schwache Menschen: Zoge darnach sein Cron von dem Haupt / vnd sagte sie auff einem Crucifixbild / vnd diene darnach die Tag seines Lebens Göttlicher Allmacht. Polyd. Virgil.

Der heilige Antonius bekennet / daß er auß diesem grossen Buch der Welt alles erlernet habe / was er von Gott vnd Göttlichen Sachen wisse; was hat er aber nicht erlernet / vnd erlanget die beynah hundert Jährige Zeit / welche er bey Tag vnd Nacht in dieses Buchs Ablefung / vnd Beherrigung zugebracht? Dann als ihn ein Welteiser fragte / woher er eine solche grosse Wissenschaft ohn Bücher / vnd zwar im

wilden Wald / von allen Menschen abgeföndert / erhalten habe / vnd die / auch allerweifeste Lehre / darab sich die allermächtigste Menschen nicht wenig verwunderen? Gabe er die Antwort / eine Hand gen Himmel auffhebend / die andere nach der Erden streckend : Dise seynd meine Bücher / so ich etwas / hab ichs auß disen erlehret. Athanal. in vita.

Von vnserem heiligen Vatter Ignatio will ich auch was weniges anzeigen / außm Ribadeneira l. 5. vita c. 1. Wir haben ihn oft gesehen / spricht er / auß denen allergeringsten Dingen zu Gott seinem Schöpffer / welcher auch in den kleinsten Creaturen der Allergröste ist / sich sehen erschwingen; auß Anschawung vñ Betrachtung eines Kräutleins / Zweigleins / Blümleins / Fruchtleins / Würmleins / oder Thierleins / erhube er sich über die Himmel / vnd zu denen Dingen / welche von denen Sinnen fern entlegen seynd / drunge er hinzu / vnd auß jeden / vñ allen nahme er schöne Lehr. Stuck seinem ganzen Leben beste Unterweisung. Dis wäre auch sein Wunsch / daß nemlich alle vnfrige sich möchten dahin befeissen / daß sie in allen Dingen Gottes Gegenwart hätten / vnd ihre Gemüther nicht allein vnter Gebett erhüben / sondern auch alles Thun / alle Ding zu Gottes Ehren richteten / damit sie nicht etwan mit S. Augustin soliloq. c. 31. ihrer Jugend Saumseeligkeiten beweinende sagen müßten : Die Ding hielten mich weit ab von dir / welche nicht seyn können / als allein in dir.

Sibers